

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1916)
Heft: 2

Artikel: Fragstein [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Mooser, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragstein.

Von Anton Mooser, Maienfeld.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie um viele unserer Burgen, so hat die Sage auch um Fragstein ihr Rankenwerk gezogen. Bei Dietrich Jecklin, Volkstümliches aus Graubünden, II, S. 74 und 75, befindet sich eine Erzählung „Die Schatzhüterin von Fracstein“ und ein Gedicht aus den Volkssagen aus Graubünden von A. v. Flugli, S. 13 ff., betitelt „Fracstein im Prättigau“, das die mannigfach variierte Sage vom Schicksal des letzten Ritters von Fragstein erzählt. Den gleichen Gegenstand behandelt in etwas weitschweifiger und poetisch in weniger glücklicher Form ein Gedicht, das sich im „Helvetischen Calender für das Jahr 1791 (Zürich bey Geßner)“ abgedruckt findet, dessen Verfasser mir leider nicht bekannt ist. Da es meines Wissens sonst nirgends gedruckt ist, mag ein Abdruck nicht unwillkommen sein.

Schloß Frackstein im Prettigäu in Bündten.

Und könnt ich eine schöne Frau
Mit vielem Geld gewinnen,
Ich lobte mir im Prettigäu
Die schönen Bündtnerinnen;
In diesem Thale schier versteckt
Von hohen Felsenwänden
Erzieht Natur sie unbefleckt
Mit eignen Mutterhänden.

Sie wohnen unterm braunen Dach
Mit kleinem hellen Fenster,
Sind weiß und roth und flink und wach
Und fürchten nicht Gespenster;
Ihr Aug und Haar castanienbraun,
Ihr Mund gemacht zum küssen;
Und alles das gewinnet, traun!
Weil sie es selbst nicht wissen.

So fröhlich wie ein Bräutchen hüpf
Die Prettigäuer-Dirne;
Ihr Haar, zu einem Kranz geknüpft,
Umschlingt die runde Stirne.
Ein Armband schwarz, aus Rosseshaar,
Umschlingt das weiß' Manschettchen;
Den Hals umwindet immerdar
Ein Bändchen oder Kettchen.

Kein Fürstenbub und kein Tyrann
Darf dort sich lassen blicken,
Und tastet er ein Mägdlein an
Man risse ihn in Stücken.
Der letzte, der sichs unterfieng
Ein Mägdlein dort zu stehlen,
Das war ein Graf. Horcht! wie's ihm gieng:
Will euch das Ding erzählen.

Gleich wo man in den Paß sich schlägt
Da steht ein Felsenrücken,
Den keines Menschen Macht bewegt,
Kein Donner reißt in Stücken.
Hart unter diesem Felsen steckt
Wie eine Mausefalle
Ein Schloß woran man noch entdeckt
Sechs Fenster an der Halle.

Hier hat nun in der alten Zeit
Das Ding sich zugetragen,
Man kann es dorten weit und breit
Mit mehrerem erfragen;
Und wer dann noch viel Zweifel hegt
Ob auch das Ding geschehen,
Der geh' zur Nacht, wens Zwölfe schlägt,
Er wird ein Wunder sehen.

Das alte Schloß hieß Frackenstein,
Vom Ursprung schweigt die Sage,
Drinn soll ein Graf gewesen seyn,
Nicht von dem beßten Schlage;
Der lebte nur von Diebereyn
Seit vielen langen Jahren,
Und wohl hatt sich ein Weibelein
Vor seinen Klau'n zu wahren.

Nun sah aus seinem Fenster er,
Wie alle Morgen frühe
Ein junges Mägdlein zog daher
Zu weiden ihre Kühe.
Ihr Herz war rein, ihr Auge froh;
Und nur sah sie hinüber
In's Grafenschloß, da war ihr so
Als fiel sie an ein Fieber.

Doch wie nun junge Mägdlein sind:
Wenns Unglück gleich sich kündet,
So schlagen sie es in den Wind
Bis sich der Nebel findet.

Wer thut mir was? sprach's kleine Ding.
Doch trotz der Felsenwache,
War eh' die Sonne untergieng,
Sie unter Fracksteins Dache.

Da gab es nun der Zährlein viel,
Da gab es vielen Kummer;
Oft hatt' der Mond damit sein Spiel,
Wenn alles lag im Schlummer.
Noch itzt, wenn durch der Wolken Kranz
Der Mond so düster scheint,
Ist's schier als wär' durch Zährlein Glanz
Der Saal hellauf geweinet.

Indessen klagt und jammerte
Des Vaters Herz so bange;
Er klagt den Felsen auf der Höh:
Wo bleibt mein Kind so lange?
Wer nahm mir armen alten Mann
Des Herzens süß'ste Freude?
Wer giebt mir doch den Räuber an,
Daß mir's sein Blut entleide.

Den Räuber, sprach ein Hirten Knab',
Den mag ich euch nicht nennen;
Doch schaut mal dort ins Schloß hinab —
Mögt ihr da was erkennen?
Kenn' nicht den Mann im Schlosse dort,
Weiß's nicht, hat er gefrauet?
Ein Mägdlein sah ich da, auf's Wort,
Heut als der Morgen grauet.

Das Mägdlein sah wohl blaß und bleich,
Als thäte sie sich grämen;
Doch rath' ich guter Vater euch,
Euch wohl in acht zu nehmen.
Das Schloß ist fest; auch sagt man mir
Ein böser Mann sey drinnen,
Und niemand gehe gern dafür,
Um Fehde zu beginnen.

Der Alte nahm die Stund in acht;
Und als der Morgen graute,
Bestieg er flugs die Felsenwacht,
Ob er nicht was erschaute?
Und sieh' er sah' mit nassem Aug
Die Dirn in's Fenster treten;
Und schien es, sonsten war's ihr Brauch,
Als komme sie zu beten.

Da brach des alten Vaters Herz,
Es stürzten seine Thränen;
Es spannten Rache, Wuth und Schmerz
Die schon erlahmten Sehnen.
Er greift nach Bogen, Schwerdt und Pfeil.
Doch ach! des Alters Wehen
Ergriffen ihn; der Pfad ist steil,
Er muß zurückgehen.

Indessen zog zu einem Strauß
Der Graf mit vielen Knechten,
Die übrigbliebenen im Haus
Verschlossen's Thor und zechten;
Da kam ein alter Betelmann
Mit langem langem Stecken,
Und klopfte leis' an's Gitter an
Die Dirne zu erwecken.

Erschreckt nicht edles Jungfräulein,
Komm nicht euch zu erschrecken,
Hab' funden da das Tüchlein;
Er gab's ihr mit dem Stecken.
Jetzt trocknet's eure Thränen nicht,
Doch macht's daß sie versiegen;
Deckt oft nur eures Herrn Gesicht
Vor Sonnenschein und Fliegen.

Der Alte schlich drauf allgemach
Krumm und gebückt von hinnen.
Die Jungfrau sann der Rede nach,
Doch konnt' sie's nicht ersinnen.
Das Tüchlein war ihr wohl bekannt,
Es war der Muttertüchlein;
Sie gab es ihr mit eigener Hand
Samt einem Andachtbüchlein.

Dieß Tüchlein war ihr ach, so werth!
Sie weint drin ihre Thränen;
Und wohl mit jedem Tage mehrt
Sich nun der Heimath Sehnen.
Des Grafen Kaltsinn wuchs zum Zorn,
Er fühlt die böse Sache;
Ihr Schmerz war des Gewissens Dorn,
Ihr Auge weint um Rache.

Indeß nach jedem fetten Mahl,
So war es sein Vergnügen,
Mußt sie im sanften Sonnenstrahl
Den schweren Kopf ihm wiegen;

Ihm streichen seinen Zwickelbart,
Das Haar in Locken legen;
Das war so alter Ritter Art,
So thaten sie sich pflegen.

Einst schien die Sonne hell und warm,
Im Schoosse lag der Ritter;
Die Dirn gestützt auf weichem Arm
Sah schweigend hin durchs Gitter
Und sieh es kroch am Felsenrand
Der Mann mit langem Stecken
Und weissem Tüchlein in der Hand
Als spielte er Verstecken.

Er machte mit dem Tüchlein
Gar sonderley Manieren
Als wollt er zu dem Jungfräulein
Mal einen Sprung probiren.
Doch plötzlich wirft er's Tüchlein hin,
Und spannet einen Bogen;
Das Mägdlein hatt' ohn argen Sinn
Ihr Tüchlein ausgezogen.

Und wie wenn fliegt der Donnerkeil
Herab aus dunkeln Wettern:
So flog des Vaters Rache-Pfeil
Den Frevler zu zerschmettern.
Er fiel in Todesschaur, und Graus
Durchzitterte die Dirne;
Doch zog sie noch den Pfeil heraus
Aus rauchendem Gehirne.

Mit diesem Pfeil sprang sie vom Thurm
Entronnen ihren Ketten;
Und seine Flügel bot der Sturm
Das Dirnlein zu erretten.
Mit diesem Pfeile in der Hand
Ermahnte sie die Bauern;
Man trieb die Zwingherrn aus Land
Zerstörte ihre Mauern.

Noch itzt trägt jedes Mägdelein
Im Prettigäuer-Thale
Im braunen Haar ein Spießlein klein
Zu einem steten Mahle:
Daß wer mit Unschuld treibet Scherz
Und Dirnen-Ehre kränket,
Ein Pfeil durchbohren soll das Herz
Daß er daran gedenket.

Drum hab ich schönre Mägdelein
Euch fürder nicht gesehen,
Auch keine treuern Weibelein
Und keine reichern Ehen.
O könnt' ich dort ein Landmann seyn
Froh bänd' ich meine Garbe;
Ich pflanzte mich bey Closters ein
Und nähm die Jungfer Barbe.

Chronik für den Monat Januar 1916.

C. Coaz.

1. Das Stadttheater Chur begann heute seine Saison. Im „Steinbock“ Chur gab die Stadtmusik Harmonie ein Neujahrskonzert.

In Klosters fand auf der Selfrangaschanze eine Skisprungkonkurrenz statt.

In Schiers starb alt Landammann und Regierungssekretär Johann Hartmann. (Nachruf: „Fr. Rätier“ Nr. 3.)

2. In Ilanz konstituierte sich eine Konsumgenossenschaft für Ilanz und Umgebung.

Auch in Fläsch hat sich eine Genossenschaft gebildet zum Zwecke möglichst billiger Beschaffung notwendiger Lebensbedürfnisse und landwirtschaftlicher Hilfsmittel unter dem Namen „Landwirtschaftliche Genossenschaft Fläsch“.

In Davos auf der Bolzenschanze findet die erste große Skisprungkonkurrenz des Skiklubs Davos statt.

3. Für die bedürftigen Einwohner der Gemeinde Saas, denen die Rufe ihre Grundstücke teilweise zerstört und mit Schutt und Steinen bedeckt hat, sind über 4500 Fr. zusammengebracht worden. 1500 Fr. hat der kantonale Hilfsfond gespendet; 3000 Fr. stammen aus dem eidgenössischen Unterstützungsfond für unversicherbare Elementarschäden. Einen kleinern Betrag ergab die Sammlung im eigenen Kreise. („Pr. Ztg.“)

Die Herren Dr. Kuoni und Janett haben die von den Bundesbehörden erlangte Konzession für den Bau einer Drahtseilbahn Pardisla-Seewis der Gemeinde Seewis abgetreten.

In Arosa gab der Budapester Pianist Eugen Linz einen Konzertabend mit ausschließlich Beethovenschem Programm.

Der Kurverein von Celerina unterhält diesen Winter einen angemessen großen Eisring auf dem Platze des Cresta Palace.

Letzte Nacht wurde die Viamalalstraße unterhalb des „Verlorenen Loches“ durch einen Felssturz auf 60 Meter Länge in die Tiefe gerissen.